

Technik, Wissenschaft und Kunst - eine Laudatio für Win Labuda

Eckhard Schollmeyer* am 28. Juni 2008 im Institut für Medizin- und Wissenschaftsgeschichte der Universität zu Lübeck

Einführung

Liebe Gäste, liebe Frau Labuda, Lieber Herr Labuda,
wir feiern heute Ihren 70. Geburtstag, und ich möchte mit meiner
Laudatio Ihr Lebenswerk ehren.

In der Biblischen Zahlensymbolik ist die Zahl 70 das Ergebnis der Multiplikation der Zahlen 7 und 10. Die 7 steht für „Gottes Ratschluss und Weisheit“. Die 10 repräsentiert „Alle dieser Zeit und Welt“. Die Zahl siebenzig repräsentiert somit „Alle nach Gottes Weisheit und Ratschluss“. Nach hebräisch-jüdischer Tradition gibt es 70 Völker (1. Mose 10); dementsprechend sandte Jesus 70 Jünger aus (Lukas 10,1). Alle Seelen, d.h. deren Anzahl, des Hauses Jakob, die nach Ägypten kamen, waren 70 (1. Mose 46,27). Moses setzte 70 Älteste ein (4. Mose 11,16). Der Sanhedrin umfasste 70 Ratsmitglieder plus den Vorsitzenden. Für altorientalische Religionen, wie z.B. in Babylon, haben Zahlen eine mystische Bedeutung: In der babylonischen Zahlensymbolik ist 70 die Zahl des vollendeten Kreislaufs. [1]

Mir wurde die Ehre übertragen, eine Würdigung Ihrer divergierenden Arbeiten vorzunehmen. Dabei besteht sicher von Ihrer Seite der Wunsch, Ihre fotografischen, grafischen und skulpturalen Arbeiten sowie Ihre Essays zu aktuellen Themen der Kunst zu würdigen. Sie erwarten vielleicht auch, dass ich einen Bogen zu Ihrer Produktion außergewöhnlicher Tondokumente spanne. Auch sollte ich auf die Erforschung der Mechanik des wischenden Reinigens und auf Ihre weiteren Arbeiten zu anderen Fragen der Reinraumtechnik eingehen. Letztlich darf Ihr unternehmerisches Geschick nicht unerwähnt bleiben; denn ohne Ihren wirtschaftlichen Erfolg wären viele Ihrer Leistungen vielleicht gar nicht möglich gewesen. Wie lässt sich nun ein solcher Bogen spannen? Oder besser gesagt: Auf welcher philosophischen Grundlage kann ein Betrachter wie ich dieses Lebenswerk verstehen? Ich hoffe, dass ich mit meiner Vorgehensweise in dieser Laudatio Ihrem Werk gerecht werde.

Ich beziehe mich zunächst auf den Philosophen Salomon Maimon (1753-1800): Er versuchte, Philosophie als geistige Einheit zusammen mit Mathematik und Naturwissenschaften zu betreiben. Dahinter ist auch ein Bruch mit dem schulphilosophisch verbürgten Zusammenhang von Mathematik und Metaphysik zu sehen. Maimon folgte der Philosophie Immanuel Kants (1724-1804), d.h. auch seiner Metaphysik-Kritik und stellte sich somit gegen die schulphilosophische Position Moses Mendelssohns (1729-1786). Nach Maimons frühem Tod im Jahre 1800 wurde diese Richtung nicht weitergeführt. Es erfolgte vielmehr – durch rasche Erkenntnisfortschritte beschleunigt – eine Spezialisierung der Mathematik und der naturwissenschaftlichen Disziplinen [2,3].

Damit stellt sich zunächst die Frage nach dem Wesen der Mathematik. Carl Friedrich Freiherr von Weizsäcker (1912-2007) gibt hierzu den Entwurf einer Antwort in vier aufsteigenden Sätzen [4]:



1 - Professor Dr. Eckhard Schollmeyer,
Lübeck, 2008

1. Logik ist die Mathematik von Wahrheit und Falschheit,
2. Mathematik ist die Theorie der Strukturen,
3. Theorie ist die Kunst des Wahren und Falschen,
4. Kunst ist die Wahrnehmung von Gestalten durch Schaffung von Gestalten.

Einige erläuternde Bemerkungen sollen diese Sätze, die als Gleichnisreden zu verstehen sind, verständlicher machen:

1. Die Logik – ein Zweig der Mathematik – ist die Theorie derjenigen Strukturen, die durch Wahrheit und Falschheit als Begriffspaar bedingt sind.
2. Struktur ist der Grundbegriff der Mathematik: Die Mathematik studiert die Strukturen abstrakt als Strukturen. Die Physik dagegen beschreibt (experimentelle) Ereignisse mit Hilfe der Strukturen.
3. Theorie – als Spezialfall von Kunst – kann nach von Weizsäcker als die Wahrnehmung derjenigen Gestalten beschrieben werden, „die durch die Bedingung eingeschränkt sind, dass über sie Aussagen möglich sind, die als wahr oder falsch charakterisierbar und im Idealfall entscheidbar sind“.
4. Kunst umfasst hier alle traditionellen Künste: Musik, bildende Kunst und Dichtung. Beachtet werden muss dabei die Gewichtsverschiebung von „Wahrnehmung“ zur „Schaffung“. Damit umfasst der Begriff Kunst auch das Handwerk und die Technik [5].



2 - Win Labuda „Abendklang I“,
Picardie, 2006

Nach der These 3 fällt die Theorie somit unter den Begriff Kunst. Letztlich steckt in dieser These, dass Erkenntnis als Handlungserfolg interpretiert wird: Durch Schaffen von Gestalten, durch ein Handeln, also ein Vorgang in der Zeit, erkennen wir Gestalten. Damit ist Kunst durch eine Doppeldefinition gekennzeichnet: Die geschaffene Kunst stellt etwas anderes dar als das, was durch diese Schaffung wahrgenommen wird [6]. Dieser Satz wirft eine philosophische Frage auf: „Ist Darstellung ein Grundphänomen der Realität?“

Damit lässt sich der Aufbau der Thesen beschreiben:

- Die Logik ist eine Mathematik,
- die Mathematik eine Theorie,
- die Theorie eine Kunst,
- die Kunst eine Wahrnehmung.

Es stellt sich somit die zentrale Frage: Was wird wahrgenommen? In dieser Frage steckt auch diejenige nach dem Wesen der Kunst: Sie ist – nach von Weizsäcker – die Stilisierung der Gestalt zu einer neuen Gestalt [7].

Das fotografische Werk

Ich versuche mich nach diesen grundsätzlichen Vorbemerkungen zunächst Ihrem fotografischen Werk zu nähern. Der fotografische Zyklus „Reise zum Anfang der Zeit“ ist – nach Ihren Worten – eine imaginäre Rückreise in die Zeit der Erde im Erwartungszustand ihrer Aneignung

durch die Kreatur. Die einzelnen Stationen dieser Reise lassen den Betrachter innehalten an ausgewählten, für die Entwicklung der Menschheit markanten Positionen, denen Sie sechs Bildstationen zuordnen. Die Zeit der fortschreitenden menschlichen Geschichte, der Evolution, der Kosmologie ist unsere direkte Welterfahrung. Damit versteht sich auch die Suche nach ihrem Anfang.

In der Station „Anfang der Zeit“ bestimmen drei Szenarien die Bildinhalte: Erstens die Elemente Himmel, Land und Meer, weiter die Horizontbilder, in denen sich Himmel und Meer berühren, und die großen Steinformationen. Diese Fotografien suggerieren scheinbar eine geringe Komplexität und gestatten dem Betrachter Assoziationen mit den vier Elementen der Griechen: Feuer, Wasser, Luft und Erde. Sie stellen den philosophischen Ursprung zum heutigen Verständnis des Aufbaus der Materie dar. Die untergehende Sonne steht für das Feuer und führt den Rezipienten in den Kosmos. Über diese Metapher wird ihm bewusst, dass unsere Welt eine Welt hoher Komplexität ist. Stellvertretend dafür steht Ihr Bild „Abendklang 1“ aus dem Jahre 2006“.

Zum Verständnis der Station „Menschen heute“ – oder besser gesagt, meiner Interpretation derselben - möchte ich kurz auf den Begriff „Mythos“ eingehen: „Mythos“ steht als Gegensatz dem gegenüber, was man „Logos“ nennt [8]. „Mythos“ ist das Erzählen von erdachten Geschichten, und „Logos“ ist die nachprüfbar Aussage. Mythen sind allgegenwärtig: der biblische Schöpfungsmythos oder etwa der Urknall als Weltentstehungsmythos. Mythen spiegeln stets die seelische Verfassung der Menschen und die gesellschaftlichen Zustände ihrer Zeit wider. Der Mythos zeigt den Zusammenhang der Dinge, indem er eine Geschichte erzählt. Genau darum geht es Ihnen in jeder Ihrer Fotografien: Der Mythos – so der Philosoph Georg Picht [9] (1913-1982) – ist für uns versunken; er taucht nur wieder auf in der Gestalt von Kunst, so zum Beispiel in Ihrem fotografischen Werk.

Die Station „Menschen heute“ porträtiert Personen innerhalb ihres jeweiligen kulturellen, sozialen und politischen Kontext. Sie zeigt die Individualität, Aura und Würde des Einzelnen. Die beiden Fotografien „Hirtenfrau in Palästina“ und „Gang zum Gebet“ sind beispielhaft für dieses Anliegen.

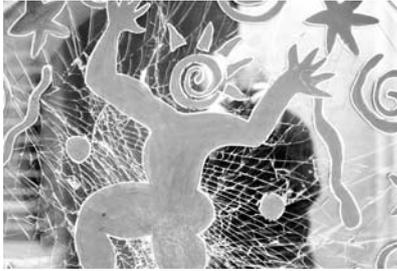
Ich gehe nun auf die Fotografien der Station „Bilder und Zeichen“ ein: Gegen Mitte des 10. Jahrhunderts schreibt Schabbtai Donnolo im Sefer Chakmoni (einem der ältesten erhaltenen Kommentare zum Sefer Jezira, dem Buch der Schöpfung und ältesten überlieferten eigenständigen Werk der Kabbalah [10]): „Während der 2.000 Jahre, welche der Schöpfung vorausgingen, erfreute sich der Heilige, gepriesen sei Er, an der Wissenschaft der Buchstaben. Er setzte sie zusammen, Er ließ sie kreisen, Er kombinierte sie in einem einzigen Satz, Er drehte sie alle 22 vor und zurück. Er stellte sie zusammen zu ganzen Sätzen, zu halben Sätzen, zu Dritteln von Sätzen. Er kehrte die Sätze um, vereinigte sie, trennte sie, formte sie um, ebenso in den Buchstaben wie in der Vokalpunktation. Er zählte ihre Zahl, bis sie vollständig war. Dies waren die Handlungen des Heiligen, gepriesen sei Er, als Er beschloss, die Welt zu schaffen, mit dem eigenen Wort und mit dem Ausspruch des eigenen, großen und furchtbaren Namens.“ In dieser Darstellung Gottes, der sich mit den Buchstaben die Zeit vertreibt, um sie dann zur Schöpfung des Universums zu benutzen, offenbart sich mit außergewöhnlicher Suggestionskraft das innerste Wesen der alttestamentarischen Vorstellung von



3 - Win Labuda „Hirtenfrau in Palästina“, Palästina, 1980



4 - Win Labuda „Gang zum Gebet“, Jerusalem, 1980



5 - Win Labuda „tanzende Venus“, Paris, 2000

6 - Win Labuda „Knopfauge“, Paris, 1999

7 - Win Labuda „Hommage an die Wilden“, Paris, 1999



Schrift. Ohne die Entwicklung von Zeichen ist keine Schrift möglich: Ohne Bilder und Zeichen ist kein zivilisatorischer Fortschritt möglich.

Die künstlerisch anmutenden Zeichen und Zeichnungen der Station „Bilder und Zeichen“, die von unbekanntem „Mauermalern“ ähnlich Graffiti-Künstlern geschaffen und von Ihnen sorgfältig abgebildet wurden, lassen Formen erkennen, die interessanterweise auch aus der Malerei des 20. Jahrhunderts bekannt sind. Als stellvertretend für diese Station habe ich Ihre Fotografien „Knopfauge“, „Hommage an die Wilden“ und „tanzende Venus“ ausgewählt.

Mit der Station „Heimat der Götter“ stellt sich die Frage, warum eine künstlerische Fotografie der Bauwerke der Megalithkultur? Für mich entspricht diese Vorgehensweise dem Denken abendländischer Tradition: Diese Fotografien wollen die Erinnerung für die Zukunft retten. Das Archaische entspricht abendländischem als auch jüdischem Denken: In vielen Kulturen lebt in den Riten und Geschichten das Überlieferte immer wieder auf, d.h. es wird ständig der Kontakt zwischen der Jetztzeit und dem Urvergangenen aufrechterhalten [11]. Bildhafte Beispiele hierfür sind Ihre Bilder „Stonehenge III“ und „Callanish Stone Circle I“.

Das graphische und skulpturale Werk

Ihr bildnerischer Zyklus „Linie, Fläche, Raum und Zeit“ besteht aus eben diesen gleichnamigen vier Serien. Die Serie „Die Zeit“ greift eine der wichtigsten Phänomene der Philosophie und der Naturwissenschaften auf. Ich leite dieses Kapitel daher mit zwei Zitaten ein:

Dasselbe nämlich ist Wissen und Sein.
Parmenides - und

Offenbart sich die Zeit als Horizont des Seins.
Heidegger.

8 - Win Labuda „Stonehenge III“, England, 2002

9 - Win Labuda „Callanish Stone Circle I“, Insel Lewis, Hebriden, 2004



Wenn beide Philosophen recht haben, offenbart sich somit die Zeit als Horizont des Wissens [12]. Damit stellen sich drei wichtige Fragen:

Was heißt Sein?

Was heißt Wissen?

Was heißt Zeit?

Ich möchte nun kurz auf das Wesen von Zeit eingehen, auf Zeit als Voraussetzung des Wissens. Die Geschichte des Menschen und der Welt geschieht in der Zeit. In diesem Augenblick wissen wir das Vergangene in Gestalt von Fakten und das Zukünftige in Gestalt von Möglichkeiten – in voller Übereinstimmung mit den Aussagen der Quantenmechanik, aber im Gegensatz zum Philosophen Ludwig Wittgenstein [13] (1889-1951). Im „Tractatus logico – philosophicus“ schreibt er: „Die Welt ist alles, was der Fall ist.“ ... Während ich dieses sage, verrinnt unablässig das Jetzt .

Wenn man mit Mathematik Strukturen schafft, so ist dieses Schaffen eine Handlung und damit ein Vorgang in der Zeit. Damit begründet Zeit Mathematik. Die gleichen Überlegungen gelten aber auch für das Schaffen eines Kunstwerkes. Kant deutet die Intuition des Zählens als Intuition von der Zeitstruktur [14]. Zukunft ist hier die Möglichkeit des Weiterzählens. Genau diese Kant'sche Aufforderung zum Zählen wird in Ihrer bildnerischen Serie „die Zeit“ deutlich. Vergleichen Sie bitte hierzu Ihre verschiedenen Zeitskalen-Bilder.



Zum Abschluss der Betrachtungen ihres künstlerischen Werkes gehe ich auf die Serie „die Fläche“ ein: Über die Beweggründe für diese Werke kann ich nur spekulieren. Ich sehe in ihnen Parallelen zum synektischen Denken im Sinne von William J.J. Gordon [15] (*1920). Man versteht darunter einen Prozess, Verbindungen zwischen scheinbar getrennten Elementen zu entdecken: Man nimmt Dinge auseinander und setzt sie wieder zusammen, um somit neue Einblicke in ihre Natur zu gewinnen. Ein weiterer Weg synektischen Denkens ist die Verfremdung von Bekanntem, um sich mit Unbekanntem vertraut zu machen. Stellvertretend für diesen Gedankengang steht das Kunstwerk „Terbel“ aus der Serie „die Fläche“. Der Betrachter mag versuchen, anhand „Terbel“ die einzelnen Elemente der Darstellung zu isolieren und nach unterschiedlichen Verbindungen zwischen ihnen zu suchen. Welches bereits Bekannte ist verfremdet worden?

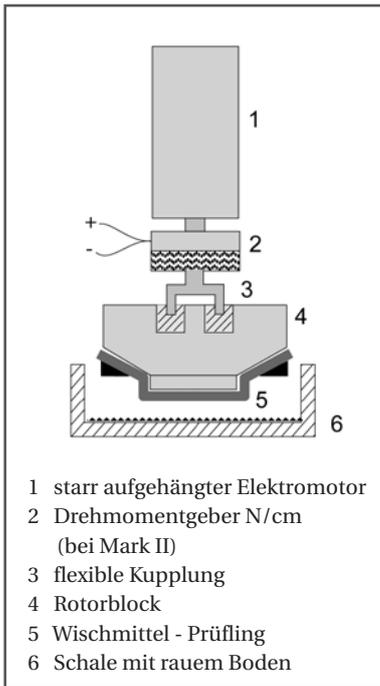
10 - Win Labuda „Zeitskala 4“,
Holzschnitt, 1998

11 - Win Labuda „Zeitskala 8“,
Holzschnitt, 1998

12 - Win Labuda „Terbel“,
Pigmentdruck, 2005

Das technisch-wissenschaftliche Werk

Im Folgenden gehe ich nun auf Ihr technisch-wissenschaftliches Lebenswerk ein: Sir Karl Raimund Popper [16] (1902-1994) hat mit seinen Arbeiten zur Erkenntnistheorie und zur Wissenschaftstheorie den kritischen Rationalismus begründet. Popper legte seine Grundgedanken zur Wissenschaftstheorie in dem Werk „Logik der Forschung“ dar. Das



13 - Schema der Labuda-Rotations-Wischsimulatoren Mark I und II

- 1 starr aufgehängter Elektromotor
- 2 Drehmomentgeber N/cm (bei Mark II)
- 3 flexible Kupplung
- 4 Rotorblock
- 5 Wischmittel - Prüfling
- 6 Schale mit rauem Boden

Grundprinzip seines Denkansatzes ist: Formallogisch kann man aus Einzelfällen kein allgemeines Gesetz ableiten (Induktionsproblem), sondern man kann nur allgemeine Sätze widerlegen.

Poppers Vorschlag ist: Man erfinde Thesen frei. Dann werden Experimente durchgeführt. Bestätigen sich die Thesen im Experiment nicht (falsifiziert), müssen sie verworfen werden. Wird die These dagegen verifiziert, kann sie – und erst dann - in die Physik aufgenommen werden. Popper fordert, dass die These um die neu gewonnenen Erkenntnisse erweitert wird, d.h. eine – gegenüber der vorhergehenden - erweiterte These aufgestellt wird und erneut dem Experiment unterworfen wird. Damit wird Naturwissenschaft zum Spiel. Wer nicht bereit ist, nach einer Verifikation erneut eine These aufzustellen, um wieder die Verifizierung/Falsifizierung durchzuführen, scheidet aus dem Spiel Wissenschaft aus. Wir lernen daraus zwei wichtige Gesichtspunkte:

1. Der Wahrheitsbegriff der Naturwissenschaft basiert auf dem Experiment. Damit wird das Experimentieren zur zentralen Handlung in der Naturwissenschaft erhoben. Die Mathematik als axiomatische Wissenschaft erkennt als wahr die Widerspruchsfreiheit gegenüber den Axiomen an. Hier spielt die Beweisführung die zentrale Rolle.
2. Es gibt ein eindeutiges Entscheidungskriterium für die Falschheit einer Aussage. Mit Hilfe des Prinzips der Falsifizierbarkeit kommt man der Wahrheit immer näher, ohne jedoch den Anspruch auf Sicherheit erheben zu können: Einzelerfahrungen, auch in beliebig großer Anzahl, können ein allgemeines Gesetz nur falsifizieren, nicht aber verifizieren.

Zum tieferen Verständnis der Popper'schen Ideen wage ich – analog zu Martin Deppner [17] – eine Deutung in der jüdischen Tradition. Die Schöpfungsgeschichte wird als eine Schöpfung aus Nichts beschrieben. Der Gott der hebräischen Bibel ist ein Verborgener. Er hat lediglich Spuren seiner Existenz hinterlassen. Diese mystische Vorstellung eines Gottes ist somit ein wandelnder Widerspruch aus einer Schöpfung ohne sichtbaren Schöpfer. Gott wird als eine verborgene Größe angesehen, die sich erst durch das Zurückziehen in sich selbst als Wesen der Schöpfung erweist. Es ist dieser Rückzug in sich selbst, der – nach Gershom Scholem – Platz für die Schöpfung schafft. Sie ist somit ein Akt, dem die Negation vorausgeht. Die Deppner'sche Schlussfolgerung beruht auf einer Verknüpfung der Vorstellung eines sich in sich selbst zurückziehenden Gottes als Konfiguration einer Negation zur Voraussetzung von Schöpfung. Damit schließt sich der Bogen zur Falsifikation von Popper. Erinnern wir uns: Eine Falsifikation besteht aus dem Nachweis immanenter Inkonsistenzen.



14 - Labuda-Rotations-Wischsimulator Mark II

Der mittelalterliche Philosoph Moses Maimonides (1138-1204) vertrat die Auffassung einer streng intellektuellen Durchdringung der heiligen Schrift mit der Zielsetzung, an der Vervollständigung einer von der Schöpfung unvollständig gelassenen Welt mitzuwirken. Diese Fundierung auf die Schrift enthält noch einen weiteren wichtigen Schritt: Die Simulation. Unter einer Simulation wird die Fähigkeit verstanden, die Wirklichkeit als Modell aufzufassen. Sie ist somit als Paradigma für eine Welt zu verstehen, die nicht vollendet ist. Die Popper'sche Logik fordert somit ein weiterkonstruierendes Handeln ein. Der jüdische Gott lässt es also zu, dass man ihn simuliert. Diese Simulation ist natürlich

- 1 Standard-Gewicht
- 2 Reinigungstuch-Prüfling
- 4 Trägerplatte mit definierter Verunreinigung
- 5 Trägerplatte im gereinigten Zustand
- 7 Aufwickel - Motor und Zugseil
- 3,6 Ruheplatten im gereinigten Zustand



15 - Schema: Labuda-Linear-Wischsimulator Mark I

nur über das möglich, was uns Menschen zugänglich ist – über die Welt. Aber ein wahres Bild Gottes wird es nie geben. Wie heißt es bei Popper? Man kann sich nie sicher sein, ob Wahrheit, d.h. Verifikation, gefunden wurde. Deshalb fordert er nicht den Beweis der Richtigkeit, sondern die Widerlegung, die Falsifikation. Jeder, der sich an dem Spiel Wissenschaft beteiligt, unterwirft sich der Philosophie Poppers. Einem Wissenschaftler sollte daher stets bewusst sein, dass er nie die Wirklichkeit erfasst.

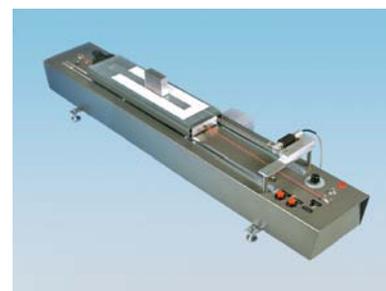
Um hochwertige Produkte für das wischende Reinigen im Fertigungsumfeld der HiTech-Industrien herstellen zu können, bedarf es eines ausgezeichneten Verständnisses sowohl des wischenden Reinigungsvorgangs wie auch der eingesetzten Reinigungsmaterialien. Als Sie, Herr Labuda, begannen, sich mit diesen Fragestellungen zu befassen, gab es dieses Wissen nur in sehr begrenztem Umfang. Aussagefähige experimentelle Methoden gab es nicht. Konsequenterweise begannen Sie damit, eigene Messtechniken zu entwickeln, um naturwissenschaftlich begründete Aussagen über das wischende Reinigen zu gewinnen. Endlich gründeten Sie das Unternehmen Clear & Clean Werk für Reintechnik GmbH. Heute stehen eine Vielzahl von Messtechniken und Messgeräten zur Verfügung, die Sie entwickelt haben. Die damit gewonnenen Ergebnisse erlauben Aussagen zum Vorgang des wischenden Reinigens und zur Effizienz der eingesetzten Reinigungsmaterialien.

Eine der vier wichtigsten Ihrer Messmethoden ist die Messung des Gebrauchs-Abriebs mit dem Labuda-Rotations-Wischsimulator, der es ermöglicht, unter definierten Bedingungen den partikulären Gebrauchsabrieb von einem Reinigungstuch zu simulieren und zu bewerten. Die Kenntnis über den Abrieb ist von großer Bedeutung: Produkte, die in einem Reinraum zum Einsatz kommen, sollten möglichst frei von jeglicher Partikelfreisetzung sein.

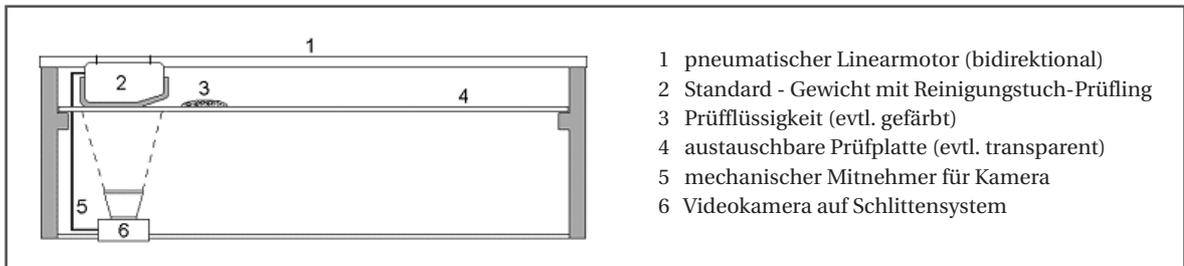
Die Effektivität der Entfernung der Verunreinigungen einer Oberfläche kann mit den Labuda-Linear-Wischsimulatoren Mark I und II messtechnisch ermittelt werden. Mark I erlaubt es, nicht nur zu bestimmen, wie eine Verunreinigung von einer Oberfläche entfernt wird, sondern auch, wie viel dieser Verunreinigung durch den wischenden Reinigungsvorgang auf andere Bereiche übertragen wird.

Der Labuda-Wisch-Simulator Mark II ermöglicht es außerdem, die Aufnahme von Kontaminationen durch Reinigungstücher visuell zu verfolgen, wobei im Vergleich verschiedener Produkte wichtige Informationen gewonnen werden können, die wiederum für die Entwicklung verbesserter Reinigungsprodukte hilfreich sind.

Von vielen unterschätzt wird die Bedeutung der zum Reinigen erforderlichen Zeit – deren Kenntnis ist vor allem in Hochlohnländern von zentraler Bedeutung. Das Reinigen muss effizient erfolgen und das schließt sowohl die Dauer der Reinigungsprozedur als auch das Reinigungsergebnis ein. Der Timeport – Meßplatz, eine der neuesten Entwicklungen von Ihnen, ermöglicht es, den durchschnittlichen Zeitbedarf für



16 - Labuda-Linear-Wischsimulator Mark I



17 - Schema: Labuda-Linear-Wishsimulator Mark II

das wischende Reinigen in Abhängigkeit von der Konstruktion des eingesetzten Reinigungstuchs zu bestimmen.

Sie, Herr Labuda, haben mit Ihren Arbeiten einen wertvollen Beitrag zur Erforschung der Mechanik des wischenden Reinigens geleistet. Mit diesem Werk haben Sie sich große Anerkennung erworben. Ich sehe in diesen Arbeiten auch einen Dank an Edward Paley, der Ihnen im Jahre 1973 eine neue Lebensperspektive gegeben hat. Edward Paley hatte die Vision, dass fortan die Strukturen in der elektronischen Industrie immer kleiner würden, aber die naturgegebenen Verunreinigungen, wie z.B. Staub und Pollen, ihre ursprüngliche Größe behielten. Diese Größendifferenz, d.h. die Notwendigkeit von Spezial-Reinigungstüchern und die wissenschaftliche Aufklärung des Vorgangs des wischenden Reinigens ist zum Leitgedanken Ihres Unternehmens geworden. Diesen Leitspruch haben Sie – wie es die Physik fordert - in messtechnische Fragestellungen übersetzt.

Schluß

Lassen Sie mich einen Bezug zu Salomon Maimon herstellen. Dieser formuliert seine Lebensgeschichte mit den Worten: „Der höchste Zweck des Menschen ist die Erkenntnis der Wahrheit.“ Die Wege zu dieser Erkenntnis sind für Menschen unterschiedlich. Sie, Herr Labuda, haben sich der Mittel der Kunst und des physikalischen Experiments bedient. Wir alle, die wir unseren Lebensweg gehen, müssen uns dem übergeordneten Prinzip der Philosophie unterordnen. Philosophie ist die sokratische Rückfrage: Habe ich verstanden, was ich gesagt habe? Nur das Hinterfragen des Gesagten – sei es ein Kunstwerk oder ein naturwissenschaftliches Experiment – generiert Antworten, die uns weiterführen. Gestatten Sie mir zum Schluss meiner Laudatio noch ein persönliches Wort:

Nach Carl Friedrich Freiherr von Weizsäcker hat die europäische Kultur drei Pointierungen hervorgebracht [18]:

- Theorie, zuerst als Mathematik und Philosophie, heute als Wissenschaft,
- Praxis, als moralische Haltung nach Prinzipien, als gesellschaftliches Handeln, als Weltverwandlung und
- Kunst.



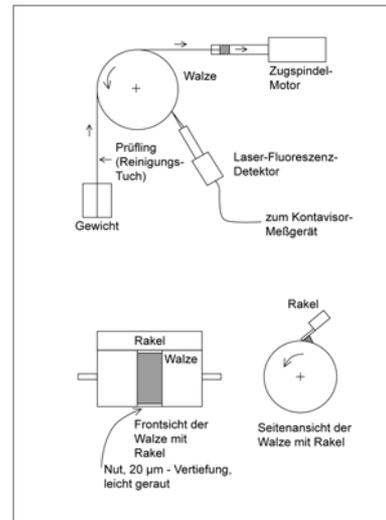
18 - Labuda-Linear-Wishsimulator Mark II

Ich versuche nun einen Bogen zurück zum Beginn meiner Laudatio, zur Weissagung der babylonischen Zahlensymbolik, zu spannen: Der Kreislauf des Menschen beginnt mit seiner Geburt. Die Einordnung des Menschen erfolgt aufgrund seines Handelns, seiner nachprüfbareren Leistungen. Im Alter von 70 Jahren darf dann eine Rückschau erfolgen. Ich hoffe, es ist mir gelungen, zu zeigen, dass wir heute – auf der Grundlage unserer europäischen Kultur – mit Ihrem 70. Geburtstag die Vollendung eines Kreislaufs feiern.

Literatur:

- [1] <http://de.wikipedia.org/wiki/Numerologie>
- [2] http://de.wikipedia.org/wiki/Salomon_Maimon
- [3] Daniel Tyradellis und Michal S. Friedlander:
10 + 5 = Gott. Die Macht der Zeichen.
DuMont Literatur und Kunst-Verlag, 2004, S. 55, 59.
- [4] Carl Friedrich von Weizsäcker:
Zeit und Wissen.
Carl Hauser Verlag, München, Wien, 1992, S. 174.
- [5] in [4], S. 241
- [6] in [4], S. 259
- [7] in [4], S. 446
- [8] in [4], S. 429
- [9] Georg Picht: Vorlesungen und Schriften
Kunst und Mythos.
Klett-Cotta, Stuttgart, 1986.
Marko Kleiber
„Kunst und Mythos“ bei Georg Picht: Ihre Bedeutung für die Frage
des Menschen nach Wahrheit und Wirklichkeit,
Verlag Dr. Kovac, 1996
- [10] in [3], S. 89.
- [11] Roman Bezjak und Martin R. Deppner,
„Jüdisches“ Fotografische Betrachtungen der Gegenwart in
Deutschland.
Nicolaische Verlagsbuchhandlung GmbH, Berlin, 2006, S. 35.
Hans Günter Golinski und Sepp Hiekisch-Picard:
Das Recht des Bildes. Jüdische Perspektiven in der modernen
Kunst.
Museum Bochum, Künstler, Autoren und Verlag, 2003, S. 8.
- [12] in [4], S. 27.
- [13] Ludwig Wittgenstein:
Logisch-philosophische Abhandlung, Tractatus logico-philosophicus.
Kritische Edition.
Frankfurt am Main, 1998.
- [14] in [4], S. 149.
- [15] Williams J.J. Gordon:
Synectics.
Harper & Raw, 1961.
- [16] Karl R. Popper:
Logik der Forschung.
Mohr Siebeck, 10. Auflage, 2001.
- [17] Martin Deppner:
Kreativitätstechniken – „Die Erinnerung für die Zukunft retten.“
Vortrag anlässlich der Jahrestagung des Forschungskuratoriums
Textil e.V. in Dresden am 14.11.2006.
- [18] in [4], S. 422.

*Herr Professor Dr. rer. nat. habil. Eckhard Schollmeyer lehrt physikalische Chemie an der Universität Duisburg-Essen.
Er ist außerdem geschäftsführender Direktor und Vorstandsmitglied des DTNW Deutsches Textilforschungszentrum Nord-West e.V. in Krefeld.



19 - Wirkschema des Reinigungszeit-Prüfgerätes TIMEPORT



20 - Reinigungszeit-Prüfgerät TIMEPORT